

Informationsdienst

Nr. 67
Dezember 2002

Sport
schützt
Umwelt



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Leitartikel: von Erika Dienstl, Deutscher Sportbund Nachhaltigkeit als olympische Disziplin	S. 3
Interview: mit Jürgen Trittin, Bundesumweltminister (Bündnis 90/Die Grünen) „Großsportveranstaltungen müssen an den öffentlichen Personennahverkehr angebunden sein,“	S. 4
Kommentar: von Dr. Hans Jägemann, Deutscher Sportbund Zur ökologischen Zukunft der Olympischen Spiele	S. 7
Informationen aus Verbänden und Vereinen	
Hamburger Sportbund Olympia-Bewerberstadt Hamburg achtet auf die Umwelt	S. 8
Deutscher Alpenverein DAV erhält Umweltpreis der Bayerischen Landesstiftung	S. 10
Gletscherlawinen sind schlecht abschätzbar	S. 10
DAV fordert Umsetzung der Alpenkonvention	S. 11
Wanderer und Radler verabreden gemeinsame Linie zur Konfliktlösung	S. 11
Deutscher Golf Verband „BLIDS“ Gewitterwarnsystem von im Test	S. 13
Zulassungen für Pflanzenschutzmittel laufen aus	S. 13
Nutzungseinschränkungen für Rasenpflegegeräte	S. 13
Weiterbildung zum „Qualifizierten Platzarbeiter“	S. 14
Landessportbund Baden-Württemberg Positive Bilanz beim Öko-Check für Sportvereine	S. 14
Landessportbund Hessen Landesregierung fördert Beratungsstelle zum Öko-Check weiter	S. 15
Solare Energie für den Sport	S. 17
Kuratorium Sport und Natur Forderungspapier für die Novellierung der Landesnaturschutzgesetze	S. 18

Impressum:

Herausgeber:
Deutscher Sportbund
60525 Frankfurt am Main
Telefon: 069/67 00-280, -278
Telefax: 069/670 23 17
E-Mail-Adressen der Redaktion:
jaegemann@dsb.de,
egli@dsb.de
Redaktion:
Dr. Hans Jägemann
Inge Egli
Harald Pieper (verantwortlich)
Auflage: 3800
Erscheinungsweise:
vierteljährlich
Alle Beiträge sind mit
Quellenangaben zum
Abdruck freigegeben.
"Der Informationsdienst ist das
Umweltforum des Deutschen
Sportbundes. Die Beiträge
geben nicht in jedem Fall
die Meinung des Heraus-
gebers und dessen Mitglieds-
organisationen wieder."

Veröffentlichungen

Natursportveranstaltungen haben geringe ökologische Auswirkungen S. 18

Meldungen

Klimaveränderungen werden zu mehr Naturkatastrophen führen S. 19
Badegewässer-Richtlinie der EU wird verschärft S. 19
Greenpeace-Studie: Vergiftete Seen im Hochgebirge S. 19
Mehr Alpentourismus S. 20
Netzwerk für Naturschutz in der Schweiz S. 20

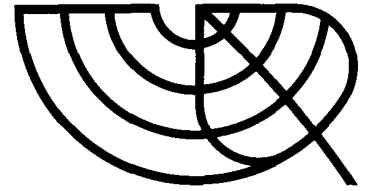
Multimedia

Informationssystem für das Konfliktmanagement zwischen
Naturschutz und Natursport S. 21
EU-Daten zu Umwelt S. 22
Nutzung von Windenergie S. 22
Interaktives Spiel zur nachhaltigen Lebensweise S. 23

Wettbewerbe

Filmwettbewerb „spots for nature“ startet zum Endspurt S. 23
Prix Wilderness Trendsport 2002 S. 24
Kids for the Alps II: „My water and Me“ S. 24
Preis für umweltfreundlichere Sportveranstaltungen S. 24

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

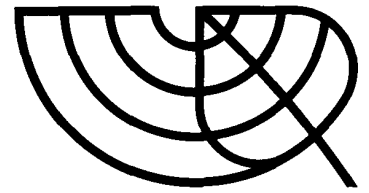
Nachhaltigkeit als olympische Disziplin

(dsb umwelt) Wenn man sich die Bewerbungsunterlagen der fünf deutschen Bewerberstädte für die Olympischen Spiele 2012 ansieht, stößt man auf Formulierungen, die noch vor wenigen Jahren ausschließlich die Rhetorik der Umweltverbände prägten. Alle Bewerber preisen ihre Konzepte jetzt im grünen Gewande an und stellen **Nachhaltigkeit** als Leitlinie der gesamten Bewerbung heraus. Im Einzelnen verspricht man „Spiele der kurzen Wege“, Energie-Effizienz und Nutzung regenerativer Energiequellen. Die Beachtung ökologischer Bauprinzipien ist das Natürlichste der Welt, und ein umweltverträgliches Abfallkonzept gibt es selbstverständlich auch überall. Nach dem Leitbild der Nachhaltigkeit sollen keine dauerhafte Strukturen geschaffen werden, die nach den Spielen nicht sinnvoll weiter genutzt werden. Der öffentliche Personennahverkehr hat absoluten Vorrang, und die Schätze der Natur werden nicht geschmälert, sondern gestärkt und vermehrt. Ich finde das sehr erfreulich und möchte gleich hinzufügen: Es war auch lange schon höchste Zeit für die Beachtung von Nachhaltigkeitskriterien im Zusammenhang mit Olympischen Spielen im Speziellen und mit Sport im Allgemeinen. Nach den ersten „grünen Spielen“ in Lillehammer war Sydney der Meilenstein für den Weg Olympias in Richtung Nachhaltigkeit. Dort wurde gezeigt, dass man Großereignisse umweltgerecht planen und durchführen kann. Das wichtigste Erfolgsrezept von Sydney war sicherlich die Zusammenarbeit mit Greenpeace Australien schon in der Bewerbungsphase. Der große Erfolg dieser Zusammenarbeit hat stark dazu beigetragen, dass das IOC heute die Einbeziehung von Umweltgruppen in die Bewerbungskonzepte fordert.

Die fünf deutschen Bewerbungen zeigen, dass nicht mehr die Angst davor vorherrscht, dass Umweltaktivisten den Finger auf wunde Stellen der Konzepte legen oder einfach nur lästige Fragen stellen, sondern dass überall schon im Vorfeld der Kontakt hergestellt wurde. Die einvernehmliche Lösung erscheint den Verantwortlichen inzwischen als das bessere Konzept, auch was die Durchsetzbarkeit und Akzeptanz bei Bevölkerung und Behörden angeht. So haben sich bei allen fünf Bewerbungen die Umwelt- und Agenda-Gruppen in der Regel nicht verweigert, sondern an einem konstruktiven Dialog beteiligt, der die Qualität der Bewerbungen in jedem Fall positiv beeinflusst hat. Die Ausrichtung am Prinzip der Nachhaltigkeit erhält auf diese Weise sozusagen ein grünes Gütesiegel.

Ich glaube, wir können eine durchaus positive Bilanz ziehen: Der Umweltgedanke hat spät, aber deutlich Eingang zu Olympia gefunden. Die Ausrichtung an Nachhaltigkeitsprinzipien muss ohne Zweifel weiter ausgebaut werden. Vor allem aber erscheint es mir wichtig, diese Programmatik viel besser als bisher der Bevölkerung nahe zu bringen und so einen Beitrag zur Umwelterziehung zu leisten, der bei der großen Popularität des Sports außerordentlich effektiv sein dürfte.

**Sport
schützt
Umwelt**

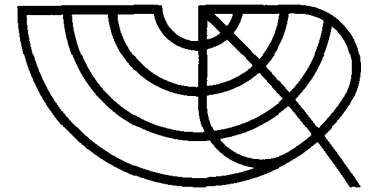


Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

„Großsportveranstaltungen müssen an den öffentlichen Personennahverkehr angebunden sein“

dsb umwelt: Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Punkte, die Sportverbände bei der Ausrichtung von sportlichen Großveranstaltungen wie beispielsweise der Fußballweltmeisterschaft 2006 berücksichtigen sollten?

Trittin: Im Vorfeld der Fußballweltmeisterschaft arbeiten wir gemeinsam mit dem Deutschen Fußball-Bund an Umweltstandards für die Austragung an den verschiedenen Spielorten. Dabei steht die Mehrwegverpackung im Stadion inzwischen im Hintergrund, da diese Themen inzwischen an vielen Standorten weitgehend gelöst sind. Dagegen ist bei der Abfallproblematik im Umfeld der Stadien noch viel zu tun. Zentralstes Problem bei der Bewertung sportlicher Großveranstaltungen ist der Verkehr. Gibt es zum Beispiel eine direkte Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr? Ist es zur Durchführung der Veranstaltung nötig, riesige Parkplatzflächen zu haben, weil alle mit dem Auto kommen müssen, oder ist die Sportanlage mit U- oder S-Bahn erreichbar? Der Umgang mit Regenwasser oder die Gewinnung von Warmwasser - etwa über ein Solardach wie bei der neuen Schalke-Arena - das ist dann die Kür.



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

dsb umwelt: „Nachhaltigkeit“ spielt bei Bewerbungen um die Austragung sportlicher Großveranstaltung inzwischen eine selbstverständliche Rolle. Welche von den deutschen Bewerberstädten für die Olympiade 2012 erfüllt Ihrer Meinung nach am ehesten die Kriterien, die Sie für wichtig halten?

Trittin: Mein Eindruck ist, dass die deutschen Bewerberstädte insgesamt eine nachhaltige Austragung als Argument anführen. Damit nimmt man ja auch Kritik weg. Natürlich sind sportliche Großereignisse wie die Olympischen Spiele auch gigantische geschäftliche Events. Für den Austragungsort ergeben sich vielfältige wirtschaftliche Sekundäreffekte und einer davon ist in aller Regel ein hervorragendes U- oder S-Bahnnetz. So war es in München und so wird es in Peking sein. Und der Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs ist in unserem Sinne.

dsb umwelt: Es wurde eine Lenkungsgruppe einberufen, die sich mit Umweltkriterien bei internationalen Großveranstaltungen wie der Fußball-WM 2006 beschäftigen soll. Um was geht es hier im einzelnen?

Trittin: Der Deutsche Fußballbund hat bereits bei der Bewerbung der Stadien für die Fußball-WM Umweltkriterien aufgestellt. Das war nicht selbstverständlich, weil das Pflichtenheft der FIFA keine Umweltkriterien kennt. An der Umsetzung derselben arbeiten wir jetzt gemeinsam. Ich bin ausgesprochen erfreut, dass es von Seiten des Sports eine so große Bereitschaft zur Zusammenarbeit gibt. Die Lenkungsgruppe wird Umweltziele für die Austragung festlegen. Wir hoffen auch, die Sponsoren bei der „grünen“ WM mit ins Boot zu holen.

dsb umwelt: Was sind das im einzelnen für Kriterien, die in der Lenkungsgruppe erarbeitet werden?

Trittin: Das ist ein ganzes Bündel von Zielen, die die Bereiche Wasser, Abfall, Energie und vor allem Verkehr betreffen. Aber auch das Merchandising und z.B. der Tourismus spielen eine Rolle.

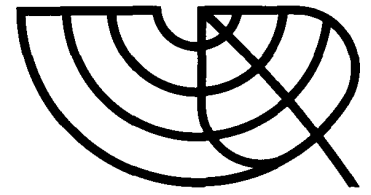
dsb umwelt: Wird Ihrer Meinung bei sportlichen Großveranstaltungen genug getan. Was wäre noch offen?

Trittin: Auf Seiten der Veranstalter wird relativ viel getan. Ein wesentliches Problem ist meiner Meinung nach derzeit die Sportstättenplanung. Die Kommunen übergeben aufgrund der Mittelknappheit den Bau neuer Stadien an Sponsoren und die suchen oft die billigste Variante. Es hat sich leider immer noch nicht herumgesprochen, dass sich ökologisches Bauen spätestens in der Betriebsphase auch ökonomisch rechnet. Ein Problem sehe ich auch darin, dass neue Sportanlagen auf der grünen Wiese gebaut werden und Fragen, wie die Anlagen in ein öffentliches Nahverkehrskonzept integriert werden, werden nachrangig behandelt. Es ist natürlich sinnvoll, dass diejenigen, die mit Sport Geld machen, auch für den Bau von Sportstätten bezahlen. Das will ich gar nicht in Abrede stellen. Aber wir müssen einen Weg finden, um Standortplanung und ökologische Bauweise mit einer sinnvollen Privatfinanzierung besser zu verzahnen.

dsb umwelt: Wird Ihrer Meinung nach in Sachen Natur und Umwelt von den Sportverbänden genug getan?

Trittin: Mein Eindruck ist, dass auf Seiten des Sports inzwischen eine ganz große Bereitschaft da ist, sich für Natur- und Umweltbelange zu engagieren und aufeinander zuzugehen. Ich habe beispielsweise bei der Novelle des Bundesnaturschutzgesetzes eher das Problem gehabt, den Naturschutzverbänden beizubringen, dass ihr Bild von den Sportverbänden nicht mehr stimmen würde. Wir haben deswegen ja auch die Rolle der Sportverbände gestärkt. Sie ist nicht gleichberechtigt - das ist klar. Schließlich sind sie keine Schützer sondern Nutzer der Natur. Aber gerade die Natursportverbände sind im Kern Bündnispartner für den Naturschutz. Hier die Fronten aufgebrochen zu haben und Beteiligungsrechte verbessert zu haben – das war mir ein Anliegen und ich denke, dass die aktuelle gute Zusammenarbeit ein Niederschlag davon ist. Zudem ist der Sport ja schon eine ganze Weile im Deutschen Naturschutzring vertreten und mein Eindruck ist, dass es viele weitere Fortschritte gibt: An der Deutschen Sporthochschule in Köln gibt es inzwischen einen Lehrstuhl für Natursport und Ökologie. Da ist eine hohe Bereitschaft und großes Interesse bei den jungen Sportstudenten erkennbar. Eine Sache hat mich in diesem Jahr am meisten gefreut und das war der überwältigende Erfolg, den wir mit den Don Cato-Umweltmeisterschaften hatten. Rund 60.000 Fußballmannschaften in der Altersgruppe von 6 bis 12 Jahren waren aufgerufen, sich an diesem bundesweiten Jugendwettbewerb zum Arten- und Naturschutz zu beteiligen. Fußballvereine sind ja auf den ersten Blick eher naturschutzfern. Dass Umwelt- und Naturschutz Spaß machen kann, wollten wir gerade dieser Altersgruppe zeigen – schließlich bildet sich ein Bewußtsein für Umwelt- und Naturschutz am ehesten in jungen Jahren.

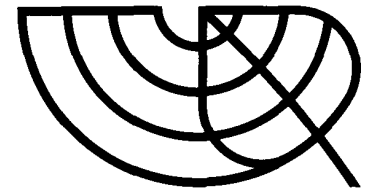
**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

An dem Wettbewerb haben sich ein paar tausend Jugend-Fußballmannschaften beteiligt. In Sachen Bewußtseinsbildung war dies sicherlich die erfolgreichste Naturschutzaktion, die wir je gemacht haben.

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

dsb umwelt: Gibt es andere Aktionen im Bereich Umwelt- und Naturschutz, die Sie in diesem Jahr an den Sport adressieren?

Trittin: Ja, beispielsweise eine Informationskampagne für den Klimaschutz. Hierfür haben wir gemeinsam mit dem Umweltbundesamt einen Leitfaden „Contracting für kommunale Sportstätten - Strategien zu Klimaschutz und Kostensenkung“ entwickelt. Bei vielen der etwa 170.000 Sportstätten besteht in naher Zukunft ein erheblicher Sanierungsbedarf, insbesondere aufgrund des schlechten energetischen Zustands. Im Sportstättenbereich beträgt das Einsparpotenzial rund eine Million Tonnen Treibhausgase. Der Leitfaden zeigt Wege auf, wie der für die Sanierung notwendige Finanzbedarf mit diesem Instrument gedeckt werden kann. Er erklärt die verschiedenen Contracting-Modelle, gibt Hinweise auf die haushaltsrechtliche Handhabung und vergaberechtliche Fragen, enthält Musterverträge und stellt an einer Reihe von Best-Practice-Beispielen Energieeinsparpotenziale dar. Würden die hierfür notwendigen Investitionen mit Hilfe des Instruments Contracting getätigt, könnten die Haushalte der Sportstättenbetreiber – was ja überwiegend die Kommunen sind - bereits im Vertragszeitraum laufender Projekte jährlich um 12 bis 37 Millionen Euro entlastet werden. Nach Ablauf der Verträge wird mit finanziellen Einsparungen zwischen 60 bis 185 Millionen Euro jährlich gerechnet. Diese Zahlen belegen, dass der Sport einen erheblichen Beitrag zur Erfüllung des Klimaschutzziels der Bundesregierung leisten kann.

Ein weiteres Projekt stoßen wir gerade im Natursport an, wo wir ein internetbasiertes Natursportinformations-System etablieren wollen, das sich gerade noch in der Testphase befindet. Schließlich lassen sich Konflikte zwischen Natursport und Naturschutz sich am ehesten lösen, wenn beide Seiten über den gleichen Informationsstand verfügen. Hierzu soll das Natursportinformations-System beitragen. Erkenntnisse aus der Störungsökologie, die häufig nur in der sogenannten grauen Literatur zugänglich sind, wurden für das Informationssystem aufbereitet und geben nun Auskunft darüber, welche Auswirkungen einzelner Sportarten auf Flora und Fauna bekannt sind. Darüber hinaus soll das System zukünftig Hinweise auf Konfliktlösungsmöglichkeiten enthalten.

Weitere Informationen zur UmWeltmeisterschaft „Don Cato“ im Internet unter www.doncato.de. Die Broschüre „Contracting für kommunale Sportstätten - Strategien zu Klimaschutz und Kostensenkung“ umfasst 96 Seiten und ist kostenlos beim Umweltbundesamt, Zentraler Antwortdienst (ZAD), Postfach 33 00 22, 14191 Berlin, Fax: 030/8903-2912, erhältlich. Die Testversion zum internetbasierten Natursportinformationssystem ist unter www.natursportinfo.de zugänglich.*

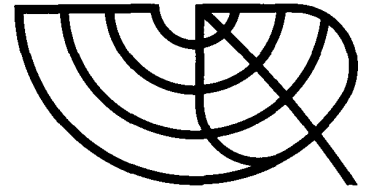
Zur ökologischen Zukunft der Olympischen Spiele

(dsb umwelt) „Green Games“ wurden die Winterspiele in Lillehammer genannt, weil dort erstmals systematisch auf die Umweltverträglichkeit einer Sport-Großveranstaltung geachtet wurde. Bei einer Umweltkonferenz des IOC in Lillehammer wenig später sagte ein Vertreter des Organisationskomitees der nachfolgenden Winterspiele in Nagano bei einem abendlichen Trinkspruch, man wolle alles – Gebäude, Skipisten, Sportanlagen – grün anmalen, damit die Veranstaltung noch grüner würde als die in Lillehammer. Nur wolle man kein zu grünes Grün nehmen, um späteren Spielen noch eine Chance zu lassen, die allergrünsten zu werden.

Wurden die Chancen genutzt? Nagano konnte Lillehammer nicht erreichen, Salt Lake City auch nicht. Ob die Nachfolger es können, wird sich noch herausstellen. Zweifel sind jedoch angebracht. Sydney hat neue Maßstäbe gesetzt, erstens, weil Sommerspiele wesentlich größer sind als Winterspiele und eine entsprechend größere Herausforderung bedeuten und zweitens, weil sich das Umweltprogramm für Sydney über mehr Bereiche erstreckte, weil die gesamte Planung und Durchführung querschnittsbezogen umweltorientiert war.

Reicht das? Ich meine, es kann nicht reichen. Dafür gibt es folgende Begründungen: Die Zeit geht weiter. Damit gilt es auch, verbesserte Umwelttechnik aufzugreifen und verschärfte Umweltprobleme zu berücksichtigen. Die öffentliche Darstellung des Umweltprogramms von Sydney war unzureichend. Das muss künftig besser werden. Was nicht bekannt ist, kann auch nicht wirken. Multiplikatorwirkungen sind aber eine wichtige Begründung für Umweltmaßnahmen im Sport. Einige Grundprobleme bleiben. Ich nenne nur die Vorschrift, dass eine einzelne Stadt die Spiele ausrichtet. Da gibt es zwar Möglichkeiten, auch auf Standorte in der Region auszuweichen und vorhandene Einrichtungen zu nutzen. Warum kann man aber nur die Segelwettbewerbe woanders austragen, nicht aber auch für andere Wettbewerbe Anlagen in einer anderen Gegend nutzen? Warum bleibt es beim Verbot, Spiele mehrfach hintereinander am selben Ort auszutragen? Warum werden die Spiele trotz gegenteiliger Bekundungen jedes Mal bombastischer? Warum gibt es bei den Kriterien für Bewerberstädte Vorschriften, die die Umweltkriterien konterkarieren, nicht nur im Verkehrsbereich? Außerdem wird die begrüßenswerte Festlegung auf die Leitlinie der Nachhaltigkeit brüchig, wenn Anlagen, deren Nachnutzung nicht gesichert ist, als temporäre Anlagen deklariert werden, die Folgenutzung der Bauelemente jedoch offen bleibt. Es gibt noch viele Fragen, die nicht befriedigend beantwortet werden. Es reicht nicht aus, Sydney als Maßstab zu beschwören, dieses Niveau jedoch nicht wieder zu erreichen oder gar fortzuentwickeln. Notwendig sind vielmehr verstärkte Bemühungen um eine nachhaltige olympische Zukunft. Das gebietet die Problemlage ebenso wie das Bekenntnis des IOC zur Nachhaltigkeit. Ein hoher Umweltstandard, der stetig fortentwickelt wird, würde dem Renommee der olympischen Bewegung gut tun und positiv auf andere sportliche Großereignisse wirken.

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Informationen aus Verbänden und Vereinen

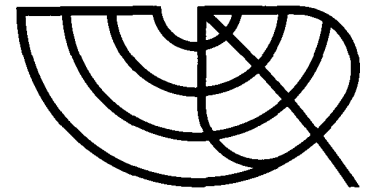
Hamburger Sportbund

Hamburg achtet als Bewerberstadt für die Olympischen Spiele auf die Umwelt

(dsb umwelt) Sport-Großveranstaltungen aktivieren in der Regel eine große Zahl an Aktiven und Zuschauern. Beim Hamburger Turnfest 1994 zeigten rund 100.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Begeisterung für den Sport. Bei Olympischen Spielen rechnen die Organisatoren in Hamburg mit täglich bis zu 500.000 Zuschauern. Die Sportstätten müssen die erwarteten Zuschauerkapazitäten fassen können und den Anforderungen der Aktiven entsprechen. Die Menschen benötigen Unterkünfte, müssen versorgt werden und stellen hohe Ansprüche an die Sicherheit und den Komfort des Transportwesens. Allein diese wenigen Punkte weisen auf die Umweltrelevanz dieser Großereignisse hin: Die Sportstätten und Unterkünfte benötigen häufig weiträumige geeignete Flächen und Nebenflächen. Gerade in verdichteten urbanen Gebieten stehen diese nicht unbegrenzt zur Verfügung und die vorhandenen konkurrieren nicht selten mit ökologisch bedeutsamen Flächen. Die Gäste fragen u.a. Ressourcen wie Wasser, Strom und Heizenergie sowie Nahrungsmittel nach, deren Bereitstellung und Nutzung Emissionen und Abfälle produzieren. Insbesondere der Transport und Verkehr wirkt sich direkt oder indirekt auf die Umwelt aus, wenn neben den regulären täglichen Abläufen des Berufs- und Freizeitverkehrs zusätzliche Kapazitäten nachgefragt werden. Zusätzliche Abgase, Lärm und Staus sowie Engpässe in den öffentlichen Transportsystemen können dadurch entstehen. Diese Beispiele verdeutlichen die Umweltrelevanz von Großveranstaltungen und bestätigen einmal mehr die übergreifende und querschnittsorientierte Bedeutung des Umweltschutzes bei solchen Ereignissen. Umsichtige Organisatoren und Veranstalter integrieren die Umweltgesichtspunkte bereits in ihren strategischen Planungen. Nur durch einen solchen vorbeugenden Umweltschutz lassen sich negative Umweltwirkungen vermeiden oder effektiv reduzieren. Einzelne besondere Umweltprojekte, wie beispielsweise Pfandsysteme für Mehrwegverpackungen, entfalten ihre Wirkung nur, wenn sie in ein umweltorientiertes Gesamtkonzept integriert werden.

Die Freie und Hansestadt Hamburg stellt sich mit ihrer Olympiabewerbung 2012 dieser Herausforderung. Bereits in der Planungsphase der Bewerbung hat Hamburg die Umwelt- und Zukunftsverträglichkeit der Olympischen Spiele 2012 geprüft und berücksichtigt. Dazu wurde eine Arbeitsgruppe der Behörde für Umwelt und Gesundheit ins Leben gerufen, die in die Gesamtorganisation eingegliedert ist und mit verschiedenen Umweltorganisationen zusammenarbeitet. Die Stadt verpflichtet sich in ihren Umweltleitlinien der Olympiabewerbung, den Umweltschutz als integrativen Bestandteil der Olympischen Spiele ggf. zu berücksichtigen und umweltschonende Teilkonzepte für die relevanten Bereiche zu entwickeln. Hierzu zählt der Vorrang für erneuerbare Energien und ökologische Baustoffe sowie die Berücksichtigung und Weiterentwicklung naturnaher und ökologisch wertvoller Flächen. So werden beispielsweise am Ruderstandort „Dove-Elbe“ durch eine geschickte Pontonlösung die Zuschauertribünen auf die Wasserfläche verlagert, um das angrenzende Naturschutzgebiet nicht zu beeinträchtigen.

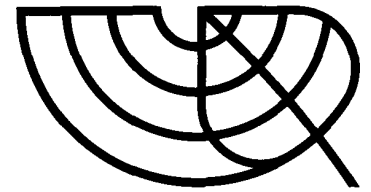
Sport
schützt
Umwelt



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Kernstück der Bewerbung ist jedoch das Zentrumskonzept. Das Olympiazentrum mit Stadion, Olympia-Dome, Schwimmstadion und Olympische Dorf mit den Nebeneinrichtungen soll in fußläufiger Entfernung zur Innenstadt im Hafengebiet entstehen und einen wichtigen Teil der zukünftigen HafenCity ausmachen. Ehemals industriell genutzte Hafengebiete werden über die Olympischen Spiele hinaus, einer Wohn- und Freizeit sowie Gewerbenutzung zugeführt. Hamburg schafft dadurch die weltweit beachteten Voraussetzungen für eine wirtschaftlich sinnvolle sowie umwelt- und sozialverträgliche Stadtentwicklung. Für das Olympiazentrum werden keine naturnahen Flächen beansprucht - im Gegenteil - große Flächen die heute vollständig versiegelt sind, werden teilweise entsiegelt, um neue, dauerhafte und stadtnahe Grünflächen als Erholungsraum für die Hamburger Bevölkerung zu schaffen.

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Das Zentrumskonzept setzt auf kurze Wege. Etwa 90 Prozent der olympischen Entscheidungen werden in einem Radius von 10 km um das Olympiazentrum fallen. Ein Konzept, das enorm zur Verkehrsvermeidung beiträgt. Der resultierende Verkehr wird auf öffentliche Verkehrsträger verlagert. Hier steht Hamburg insbesondere ein leistungsfähiges Schienennetz zur Verfügung, das im Rahmen der Olympia- und HafenCity-Planungen ausgebaut werden soll und dadurch auch langfristig einen wichtigen Beitrag zur umweltverträglichen Mobilität leisten wird. Der Dialog mit den Umweltverbänden und der Bevölkerung ist ein weiteres wichtiges Instrument, das Olympiakonzept weiterzuentwickeln. Durch bekannte große Sportveranstaltungen wie z.B. den Hansaplast-Marathon mit 20.000 Teilnehmern oder das deutsche Turnfest von 1994 mit 100.000 Teilnehmern konnte Hamburg bereits wichtige Erfahrungen sammeln und seine Organisationskenntnis belegen. Bereits 1994 setzte Hamburg während der Austragung des Deutschen Turnfestes Zeichen für den Umweltschutz bei Sport-Großveranstaltungen. So wurden z.B. an den 220 Schulen, die den rund 100.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern als Unterkunft dienten, wassersparende Umbaumaßnahmen an den sanitären Anlagen veranlasst, die nicht nur die Umwelt schonten, sondern auch wirtschaftlich waren. Gleichzeitig diente dieses Vorgehen als Initialzündung für die Schulbehörde, die dieses Konzept auch in weiteren Schulen umsetzte. Für die gesamte Mülltrennung wurde in Zusammenarbeit mit dem Grünen Punkt ein Konzept für die gesamte Mülltrennung erarbeitet und umgesetzt. Weiterhin lieferten die Mitteldeutschen Fahrradwerke 2.000 Fahrräder, die während des Turnfestes von den Teilnehmern für ein geringes Entgelt entliehen werden konnten. Die Pflege und Wartung der Räder wurde von Behindertenwerkstätten übernommen. Am Ende der Veranstaltung wurden die Fahrräder verkauft, so dass Fahrradwerke und Veranstalter ihre Selbstkosten decken konnten. Um dem Umweltschutz in Sportvereinen höheres Gewicht zu verschaffen, wurde 1993 das Projekt „Der umweltbewusste Sportverein“ ins Leben gerufen. Im November 1999 wurde im Auftrag der Umweltbehörde Hamburg gemeinsam mit der Initiative „Sport und Umwelt“ des Deutschen Turner-Bundes und der Hamburger Umweltstiftung Save Our Future (S.O.F.) ein Leitfaden zum Thema „Umweltschutz im Sportverein“ erstellt. In diesem Praxisleitfaden werden unterschiedlichste Möglichkeiten zur Verringerung des Wasser-, Strom- und Wärmeverbrauchs und zur Vermeidung von Abfällen beschrieben und in der Praxis dargestellt.

Weitere Informationen über: Hamburger Sportbund e.V., Referentin Sport und Umwelt,
Schäferkampsallee 1 20357 Hamburg, Tel. 040/41908- 221, Fax 040/ 41908 -230,
E-Mail a.kleipoedszus@hamburger-sportbund.de*

Deutscher Alpenverein

DAV erhält Umweltpreis der Bayerischen Landesstiftung

(dsb umwelt) Der Deutsche Alpenverein (DAV) hat den diesjährigen Umweltpreis der Bayerischen Landesstiftung erhalten. Ausgezeichnet werden jährlich hervorragende Leistungen auf kulturellem und sozialem Gebiet sowie auf dem Gebiet des Umweltschutzes, die einen engen Bezug zu Bayern haben. Der Preis ist mit insgesamt 25.000 Euro dotiert und wurde dem DAV gemeinsam mit der IG Klettern überreicht: Im Nördlichen Frankenjura arbeitet Günther Bram für den DAV seit über zwei Jahrzehnten an einem flächendeckenden Konzept für natur- und landschaftsverträgliches Klettern. Auf ihn geht die Einteilung der Kletterfelsen in drei Zonen zurück, die inzwischen in vielen Klettergebieten Deutschlands eingeführt wurde:

?? Zone 1 ganzjähriger Kletterverzicht, kein Klettersport

?? Zone 2 zeitliche oder örtliche Beschränkungen des Klettersports

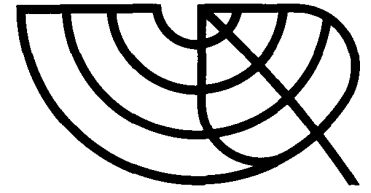
?? Zone 3 Klettern nach den DAV-Regeln für naturverträgliches Klettern

Die Zonierungskonzepte werden jeweils mit den zuständigen Behörden, den Naturschutzverbänden und den örtlichen Kletterern abgestimmt. Bei der Umsetzung der Kletterkonzepte werden Zustiegswege zu den Felsen naturverträglich saniert, Zonen markiert und Biotoppflegemaßnahmen durchgeführt. So sind an zahlreichen Felsen unter der fachlichen Anleitung der Unteren Naturschutzbehörde die angrenzenden Bäume entfernt worden, um lichtliebende Arten zu fördern. Auch die Bewachung von Wanderfalkenhorsten gehört inzwischen zur alljährlich wiederkehrenden Aufgabe des Alpenvereins. Das Preisgeld wird auf Initiative von Günther Bram für einen bundesweiten Umweltwettbewerb der DAV-Jugendgruppen zum Thema Klettern & Naturschutz verwendet werden.

Gletscherlawinen sind schlecht abschätzbar

(dsb umwelt) In Folge des globalen Temperaturanstiegs ändert sich in den vergangenen Jahren weltweit die Struktur von Gletschern. Nach Auffassung von Glaziologen können damit katastrophale Ereignisse einhergehen. Am 20. September 2002 hat im Süden Russlands eine solche Gletscherlawine ein Tal unter Eis, Geröll und Schlamm begraben. Vermutlich sind über 100 Menschen ums Leben gekommen. In Europa ist es daher Ziel des Projektes GLACIORISK, Katastrophen durch Gletscher zu identifizieren, zu überwachen und vorherzusagen. Um den auch in Europa reell von Gletschern ausgehenden Gefahren zu begegnen, arbeiten seit dem Jahr 2001 für 3 Jahre Institute aus Frankreich, Island, Italien, Norwegen, Österreich und der Schweiz in dem von der EU mitfinanzierten Projekt GLACIORISK zusammen. Auf Basis von Erkenntnissen aus vergangenen Katastrophen werden die am häufigsten auftretenden identifiziert und auf die Bedingungen, durch die sie verursacht wurden, untersucht. Ein Inventar aller potentiell gefährlichen Gletscher in Europa wird erstellt. Es soll möglich werden, künftige Schadensereignisse vorherzusagen, eventuelle Schäden abzuschätzen und vorzubeugen. Richtlinien zur Prävention und zur Schadensminderung sollen erstellt werden.

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

DAV fordert Umsetzung der Alpenkonvention

(dsb umwelt) Nach Liechtenstein und Österreich hat auch die Bundesrepublik Deutschland im September 2002 die Ratifizierungsurkunden der Durchführungsprotokolle beim Verwahrer der Alpenkonvention, Österreich, hinterlegt. Drei Monate nach dem Tag, an dem drei Staaten ihre Zustimmung ausgedrückt haben, werden nun die acht Protokolle der Alpenkonvention gesetzliche Gültigkeit haben. Der Deutsche Alpenverein begrüßt diesen wichtigen Schritt im Internationalen Jahr der Berge 2002..

Die Alpenkonvention wird erst mit diesen Durchführungsprotokollen mit Leben erfüllt. Denn dort wird genau festgeschrieben, was man alpenweit unter nachhaltiger Entwicklung in acht Bereichen (Naturschutz, Berglandwirtschaft, Raumplanung, Bergwald, Tourismus, Energie, Bodenschutz und Verkehr) versteht. Als nächsten Schritt hofft der DAV auf eine Konferenz zur Umsetzung der Alpenkonvention, an der sämtliche relevanten Akteure im Alpenraum teilnehmen sollten. Auch die Erarbeitung eines neuen Protokolls, und zwar zu „Bevölkerung und Kultur“ wie auch die Einrichtung eines ständigen Sekretariats müssen nach Ansicht des DAV schnellstmöglich in Angriff genommen werden. Als erste Schritte zur Umsetzung der Protokolle sollten die Verkehrsströme in und durch die Alpen auf umweltverträgliche Weise gelenkt und die weitere Erschließung der Berge mit Liften und Bahnen gestoppt werden

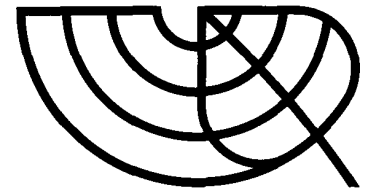
*Informationen über: Stefan Witty, Deutscher Alpenverein, Leiter der Abteilung Natur- und Umweltschutz, Von-Kahr-Str. 2-4, 80997 München, Telefon 089/1400371, Fax 089/1400364, E-Mail: stefan_witty@alpenverein.de, <http://www.alpenverein.de>**

Wanderer und Radler verabreden gemeinsame Linie zur Konfliktlösung

(dsb umwelt) Wandern und Radfahren gehören mit zunehmender Tendenz seit Jahren zu den beliebtesten Freizeit- und Urlaubsaktivitäten der Deutschen. Da immer wieder die Nutzungskonflikte dieser beiden Interessensgruppen im Raum stehen, debattieren Mitte September in Winterberg etwa 60 Experten aus Wander- und Radfahrverbänden sowie Tourismus- und Naturschutzorganisationen über Konflikte und Kooperationen im Wander- und Radwanderbereich. Während der Veranstaltung, die vom Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine, dem Allgemeinen Deutschen Fahrradclub (ADFC) und der Akademie für Umweltforschung und -bildung in Europa (AubE) ausgerichtet und vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) gefördert wurde, konnten natur- und sozialverträgliche Lösungsansätze und -strategien erarbeitet werden.

Die Veranstaltung machte deutlich, dass mehr gleiche Interessen als Gegensätze zwischen den beiden Nutzergruppen bestehen. Die vielfach diskutierten Interessensgegensätze sind tatsächlich kaum vorhanden. Das Problem wird eher in der fehlenden Kommunikation gesehen, die mit den Ergebnissen der Veranstaltung künftig deutlich verbessert werden soll. Für das Handlungsfeld konkreter Kooperationen im naturverträglichen Sport wurde verabredet, dass eine starre Reglementierung durch Gesetze und Verordnungen weder auf Bundes- noch auf Landesebene sinnvoll ist. Bedarfsgerechte Lösungen erfordern vielmehr eine Bündelung der Interessen der verschiedenen Landschaftsnutzer.

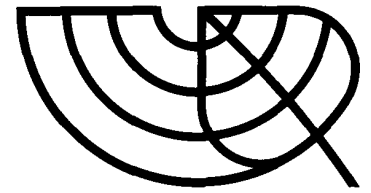
**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Notwendig ist hierfür die Schaffung einer geeigneten Kommunikationsbasis aller betroffenen Vereine und Verbände, die Entwicklung eines gemeinsamen Leitfadens zur fachlichen Unterstützung in Planungs- und Kooperationsprozessen sowie die Außendarstellung der gemeinsamen Interessenslagen. Ein derartiger Leitfaden bedarf der konkreten Umsetzung. Er sollte die Grundlage sein für integrierte Kooperationsvereinbarungen zwischen den verschiedenen Landschaftsnutzern und den Trägern öffentlicher Belange.

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Als weiteres Handlungsfeld wurden Aspekte von Lenkungsmodellen, der Planung und konkrete Verhaltensweisen der beiden Nutzergruppen intensiv diskutiert. Dabei wurde vertieft, dass anstelle pauschaler Gesetzesregelungen angepasste Lösungen in der jeweiligen Region notwendig sind, die eine positive Lenkung der Nutzung bedeuten. Da die angebotsorientierte Lenkung von einheimischen Nutzern schwierig ist, ist hier über die Vereinsarbeit eine verstärkte Sensibilisierung mit dem Ziel der Verhaltensänderung notwendig. Für die touristische Nutzung stellen bedürfnisgerechte und attraktive Angebote ein geeignetes Mittel der Lenkung und gleichzeitig der Tourismusförderung dar. Dabei ist sowohl für Wanderer als auch für Radfahrer die bedarfsgerechte Qualität ausgewiesener Wege von entscheidender Bedeutung. Dort, wo punktuell eine hohe Nutzung vorhanden ist, sind teilweise beschränkende Maßnahmen notwendig, die aber in jedem Fall nachvollziehbar und einsichtig sein müssen. Die Verbände sollten konkrete Empfehlungen für grundsätzliche Verhaltensweisen erarbeiten. Bedeutsam ist dabei vor allem eine Verabredung, wie sich Radfahrer und Mountainbiker den Wanderern gegenüber bemerkbar machen und wie sich Wanderer bei herannahenden Radfahrern verhalten bzw. ausweichen.

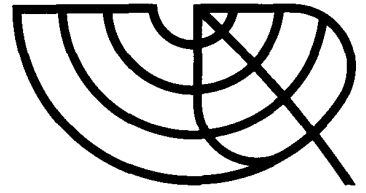
Die Arbeitsgruppe Infrastruktur erarbeitete vor allem für die Handlungsfelder Wegweisung und Befestigung von Wegen Lösungsansätze. Deutlich wurde, dass eine Mehrfachnutzung der Wege grundsätzlich möglich ist und lediglich bei zunehmendem Verkehr eine Einzelfallprüfung angebracht ist. Dabei wurde angeregt, eine einheitliche und harmonisierte Wegweisung für Wanderer und Radfahrer beziehungsweise Mountainbiker vorzunehmen. Notwendig ist dabei eine selbst erklärende und deutliche Trennung von Wanderwegemarkierungen und Radwanderwegweisung. Intensiv diskutiert wurde das Problem der zunehmenden Asphaltierung von Wanderwegen. Dabei wurde aufgezeigt, dass eine zielgruppengerechte Planung der Wege erforderlich ist und grundsätzlich keine weitere Asphaltierung von Wanderwegen gewünscht wird. Als zunehmendes Problem wurde die Verkehrssicherungspflicht angesehen. Hierzu wurde eine Beispielsammlung von Gerichtsurteilen angeregt, um die vorhandenen Erfahrungen und Probleme nutzen und auswerten zu können.

Die gemeinsame Veranstaltung von Wanderern und Radfahrern stellte einen ersten wichtigen Schritt zur Annäherung der beiden Nutzergruppen dar und lieferte vielfältige Lösungsansätze für gemeinsame Kooperationen. Als gemeinsame Plattform für die Weiterarbeit gelten der bereits vorliegende ADFC-Leitfaden zum Mountainbiking sowie der Leitfaden zur Förderung des Wandertourismus des Deutschen Wanderverbandes. Eine Dokumentation der Veranstaltung wird voraussichtlich im November vorliegen.

*Informationen über: Ute Dicks, Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine, Telefon 0562/938730 oder Rolf Spittler, AÜE-Umweltakademie, Telefon 0521/61370, Mobil 0177/66 61370**

„BLIDS“ Gewitterwarnsystem im Test

(dsb umwelt) Seit Beginn dieser Saison testet der Deutsche Golf Verband (DGV) in verschiedenen Wettspielen den „Blitz Informationsdienst von Siemens“ (BLIDS). Dieses System ortet elektrische Entladungen in der Atmosphäre und zeigt diese auf einer Karte im Internet an. Auf diese Weise kann die Spielleitung in Wettspielen rechtzeitig eine Entscheidung über eine Unterbrechung des Wettspiels treffen, solange das Gewitter noch nicht über dem Platz angekommen ist. BLIDS entscheidet nicht allein über die Spielunterbrechung, es ist nur eine Entscheidungshilfe wie ein Wetterbericht, jedoch mit dem Vorteil der Live-Darstellung der momentanen Situation. Die erste Warnung über ein Gewitter in der Nähe des Platzes wird über SMS auf ein Mobiltelefon gesendet, so dass keine ständige Verbindung mit dem Internet erforderlich ist. Nach Aufruf der Karte am Bildschirm wird die zeitliche und geographische Entwicklung des Gewitters sichtbar, aus der die Spielleitung schließen kann, wie das Gewitter sich wahrscheinlich entwickeln wird. Nach Ende des bisher erfolgreich verlaufenen Tests bei verschiedenen DGV-Wettspielen wird angestrebt, diesen Service allen Golfclubs anzubieten.*



Zulassungen für Pflanzenschutzmittel laufen aus

(dsb umwelt) Viele Golfanlagen orientieren sich bei der Pflanzenschutzmittelauswahl an der unter www.pflanzenschutzdienst.de im Bereich Genehmigungen veröffentlichten Liste. Für diese Pflanzenschutzmittel (PSM) liegen Zustimmungen der Biologischen Bundesanstalt zum Einsatz auf Golfanlagen vor. Genehmigungen nach Paragraph 18 b PflSchG bei der Länderbehörde sind deshalb, außer in Niedersachsen, von Golfanlagen schnell und immer unbürokratischer zu erhalten. Bei fünf der dort genannten PSM läuft Ende 2002 die Zulassung aus. Nach Rücksprache mit den Herstellern beziehungsweise mit den Vertriebsfirmen eine Re-Registrierung beantragt worden. Mit der erneuten Zulassung ist in den nächsten Monaten zu rechnen. Mit der Neuzulassung lebt die alte Paragraph 18 b PflSchG-Genehmigung nicht wieder auf. Die Golfanlage muss nach der Zulassung eine neue Genehmigung beantragen. Detaillierte Informationen sind im DGV- Rundschreiben 32/02 zu finden.*

Nutzungseinschränkungen für Rasenpflegegeräte

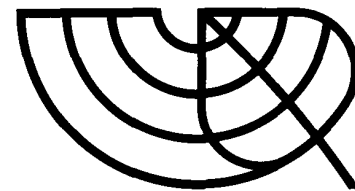
(dsb umwelt) Mit dem Inkrafttreten der neuen Lärmschutzverordnung gelten neue Zeitbeschränkungen für den Einsatz von Rasenmähern etc. in Wohn-, Kleinsiedlungs- und Erholungs- sowie in Klinik- oder Kurgebieten. An Sonn- und Feiertagen dürfen Rasenmäher und ähnliche Maschinen, die im Anhang der neuen Verordnung aufgelistet sind, nicht und an Werktagen nur zwischen 7.00 und 20.00 Uhr betrieben, Laubbläser und einige andere besonders laute Geräte sogar nur werktags zwischen 9.00 und 13.00 sowie von 15.00 bis 17.00 Uhr. Darüber hinaus können Landes- und Kommunalbehörden weitergehende Betriebseinschränkungen festlegen. Ausnahmen sind nur auf Antrag und in sehr engem Spielraum möglich. Detaillierte Informationen sind dem Rundschreiben 32/02 sowie dem Merkblatt „Lärmbelästigung durch Golfplatzpflege“ zu entnehmen.*

Weiterbildung zum „Qualifizierten Platzarbeiter“

(dsb umwelt) Die Arbeitsgemeinschaft Greenkeeper Qualifikation (AGQ), deren Ziele die berufliche Förderung des Golfplatzpflegepersonals und die Harmonisierung der Weiterbildungsangebote sind, hat eine einheitliche Qualifizierungsmaßnahme für Platzarbeiter initiiert. Das gemeinsam entwickelte Ausbildungsprogramm dauert zwei Wochen und führt zum „Qualifizierten Platzarbeiter“. Dieses Profil stellt damit eine dritte Säule neben der Ausbildung zum „Geprüften-Greenkeeper“ und der zum „Geprüften Head-Greenkeeper“ dar. Die Kurse werden bereits in diesem Winter von der DEULA Bayern und DEULA Rheinland angeboten.

*Informationen über: Deutscher Golf Verband, Monika Selhorst, Öffentlichkeitsarbeit, Viktoriastraße 16, 65189 Wiesbaden, Telefon 0611/9902024, Fax. 0611/9902025, E-Mail: ms@dgv.golf.de oder Helmuth Dommermuth, Deutscher Wetterdienst, Geschäftsfeld Landwirtschaft, Telfon 069/80624403, Fax: 069/80624482, E-Mail: helmuth.dommermuth@dwd.de, <http://www.agrowetter.de>**

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Landessportverband Baden-Württemberg

Positive Bilanz beim Öko-Check für Sportvereine

(dsb umwelt) Seit einem Jahr führt der Landessportverband Baden-Württemberg in Kooperation mit den drei Sportbünden sogenannte Öko-Checks in Sportvereinen durch. Gefördert wird das Projekt aus Mitteln der Glücksspirale durch das Ministerium für Umwelt und Verkehr Baden-Württemberg. Der Öko-Check unterstützt Sportvereine dabei, ihre Sportanlagen nach umweltgerechten Gesichtspunkten auszurichten und damit auch langfristig Kosten zu sparen. Nach der Ermittlung des Ist-Zustands und der Verbrauchsermittlung für Wasser, Strom und Heizenergie der Anlagen erfolgt eine Auswertung durch Experten. Die dabei gewonnenen Daten liefern die Grundlage für ein konkretes Umsetzungskonzept für den jeweiligen Sportverein.

Damit tragen die Vereine in Baden-Württemberg ihren Beitrag zur Umsetzung der Agenda 21 bei und verstärken ihren Einsatz für den Natur- und Ressourcenschutz. Im ersten Jahr haben 42 Vereinen Im Land 57 Öko-Checks durchgeführt. Den ausführlichen Bericht dazu hat nun der Umweltbeauftragte des Landessportverbandes Baden-Württemberg, Prof. Dr. Franz Brümmer, dem Amtsleiter im Umwelt- und Verkehrsministerium, Ministerialdirektor Dr. Helmut Birn übergeben. Dabei erläuterte Brümmer die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung:

- ?? Wassereinsparung bis zu 70 Prozent in rund 65 Prozent der Sportanlagen durch Austausch von Duschköpfen bei Investitionen von durchschnittlich 2.000Euro möglich; deutliche Wassereinsparmöglichkeit bei Pferde- oder Schuhwaschanlagen, dort wird bisher Trinkwasser verwendet
- ?? Heizungssanierung aufgrund der BimSchV bis 01.11.2004 in rund 30 Prozent der Sportanlagen vorgeschrieben
- ?? Solaranlagen in 60 Prozent der Sportanlagen für Warmwasserbereitung empfohlen
- ?? Stromkosten in 50 Prozent der Vereine zu hoch

?? Brennstoffeinsparung (Energie) bis zu 40 Prozent in jeder zweiten Sportanlage möglich

?? 80 Prozent der Vereine brauchen fachspezifische Beratung

Als wichtigsten Punkt für die Zukunft weist die Studie darauf hin, dass die Vereinsförderung umstrukturiert werden müsse, hin zur Anpassung der Förderrichtlinien und der Fördersummen an den Stand der Technik und eine Begünstigung von regenerativen Energien und energieeffizienter Technik. Der Abschlussbericht stieß bei Ministerialdirektor Birn auf großes Interesse. Er vermute, so Birn, dass sich bisher die wenigsten Vereine mit der Umsetzung der Agenda 21 auseinandergesetzt haben. In Anbetracht der circa 13.500 Sportanlagen im Land sieht er ein enormes Energieeinsparpotential. Da sicher nicht alle Vereine durch einen Öko-Check geprüft werden könnten, plädiert Birn für einen Leitfaden für Vereine, mit Hilfe dessen diese selbstständig einen Umweltcheck durchführen könnten. Für das kommende Jahr stellte Birn erneut 25.000 Euro zur Verfügung um den 80 Vereinen die inzwischen auf der Warteliste stehen, einen Öko-Check zu ermöglichen.

*Informationen über: Landessportverband Baden-Württemberg, Referat Öffentlichkeitsarbeit, Im Zinsholz, 73760 Ostfildern, Tel.: 0711/3480739, E-Mail: lsv.doll@t-online.de**

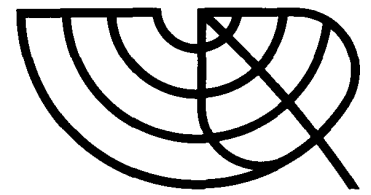
Landessportbund Hessen

Landesregierung fördert Beratungsstelle zum Öko-Check weiter

(dsb umwelt) Fünfhundert Vereine nutzten in der Vergangenheit das Beratungsangebot des Landessportbundes Hessen (lsb h), Sportstätten und –anlagen nach umweltrelevanten und energiesparenden Maßstäben durchchecken zu lassen. So wird die Hessische Landesregierung die Beratungsstelle des lsb h auch weiterhin mit rund 191.000 Euro für die nächsten zwei Jahre unterstützen. Beim Jubiläum des „Öko-Checks“ in der Turnhalle des TV Waldems-Bermbach im Taunus war der Staatsminister für Umwelt, Landwirtschaft und Forsten, Wilhelm Dietzel, als Gast dabei. Seit 1998 fördert das Land Hessen die Beratungsstelle des lsb h mit bisher 780.000 Mark. Das Beratungsangebot erfasst mittlerweile alle umweltrelevanten Bereiche mit dem Ziel der Ressourcenschonung und der Kostenreduzierung.

Der „Öko-Check“ wurde zu einem Gesamtpaket geschnürt, das sowohl den Verbrauch von Strom und Gas als auch den Wasserverbrauch sowie energiesparende Techniken mit einbezog, beispielsweise in der Verbesserung des Wärmeschutzes der Vereinsgebäude oder der Hallenbeleuchtung. „Mit dem Öko-Check geben wir den Vereinen heute umfassende Informationen an die Hand“, sagt Jens Prüller, „um moderne energiesparende Standards zu erreichen.“ Diese Standards können mitunter schon mit geringen Mitteln erreicht werden, etwa beim Wasserverbrauch. Durch den Einsatz wassersparender Techniken bei Duschen, Toilettenanlagen und Waschbecken können allein bis zu zwei Drittel des kostbaren Nass gespart werden. Bei den Beratungen werde „nicht dogmatisch und fundamentalistisch“ vorgegangen, betont Prüller, sondern die Beratung richte sich jeweils nach den Möglichkeiten aus, die ein Verein habe und aufbringen könne. Entscheidend sei demnach auch, die Umsetzbarkeit der Maßnahmen bei den Vereinen abzuklären.

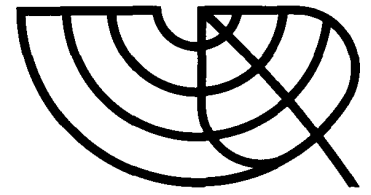
**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Zunächst werde beim „Öko-Check“ eine Schwachstellenanalyse der Sportanlage erstellt. „Wir nehmen uns Stück für Stück die gesamte Anlage vor“, erläutert Prüller. Alles komme auf den Prüfstand: Die Wasserinstallation einschließlich der Bewässerungstechniken bei den Außenanlagen, die Energieanlagen sowie die Abfallentsorgung und die Verkehrsanbindung aber auch die Lärmproblematik werde in Augenschein genommen. Nach diesen technischen Checks folgt eine Initialberatung, die dem Vereinsmanagement die verschiedenen Möglichkeiten der Einspar- beziehungsweise Optimierungspotenziale aufzeigt. Als Beratungsziel wird ein anzustrebender „Soll-Zustand“ für die jeweilige Sportanlage erarbeitet sowie bedarfsgerechte Lösungsmöglichkeiten und gegebenenfalls Finanzierungsmodelle sowie die Inanspruchnahme von Fachfirmen gemeinsam mit den Vereinen erörtert.

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Die Ziele des „Öko-Checks“ werden indessen längst nicht mehr nur durch den alleinigen umweltpolitischen Diskurs vorgegeben. Die „hohe Anerkennung und Wertschätzung“, die mittlerweile das Beratungskonzept auch bundesweit erfahre, führt die Vizepräsidentin des lsb h, Svea Rojahn, anlässlich des Ministerbesuchs in Bermbach auch auf die veränderten gesetzlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zurück. Steigende Energiekosten, Verschärfung der Bundesimmissionsschutzverordnung, Wärmeschutz-verordnung und die Ziele zur CO₂-Reduktion sowie Klimaschutz und Ressourcenschonung aber auch das Gebot der wirtschaftlichen Nachhaltigkeit begründeten heute inhaltlich das Beratungsangebot an die Vereine – und damit nicht genug: Abfallentsorgung, Altlasten etwa bei Dächern mit Asbestzementfaserplatten, oder die Weitergabe der Betriebskosten im kommunalen Sportstättenbetrieb an die Vereine wie die sinkende Sportförderung dürften so manchen pfiffigen Kassenwart zu einem Grübler machen.

Mit besonders spitzem Bleistift müssen die Kassenwarte noch einmal angesichts der Bundesimmissionsschutzverordnung bei den Vereinen rechnen. Bis zum Jahre 2004 müssen Altanlagen und nicht mehr sanierungsfähige Anlagen der Heizungstechnik ausgetauscht werden. Dies kann nahezu auf ein Drittel der Heizungsanlagen in den vereinseigenen Sportstätten in Hessen zutreffen. Rund 2.470 Sporthallen werden derzeit landesweit genutzt und in der kalten Jahreszeit beheizt. Die zusätzlichen Vereinsheime und -lokale sowie Umkleideräume bei Freianlagen nicht mitgezählt. Hier besteht ein immenser Beratungs- und Modernisierungsbedarf, den vor allem kleine Sportvereine aus eigenen Mitteln nicht mehr bestreiten können. Allein die umweltrelevanten Rahmenbedingungen für Gebäude und Sportstätten haben sich in den vergangenen 20 Jahren erheblich verschärft, demnach eine große Anzahl von Sportanlagen bereits aus den 70er und 80er Jahren längst nicht mehr umweltschonend und wirtschaftlich betrieben werden können.

Mit dem „Öko-Check“ erhofft sich der Verein erhebliche Kosteneinsparungen. Uneingeschränkt lobt Minister Dietzel in Bermbach den „Öko-Check“ als eine „gute Initiative, die wir natürlich mit unterstützen.“ Auch in naher Zukunft werde das Land Hessen diese Initiative „weiterhin positiv“ begleiten. Für Jens Prüller und sein Team nicht nur ein großes Lob über die bisher geleistete Arbeit, sondern eine Herausforderung zugleich für die kommenden Jahre. Eine Herausforderung, die freilich auch von den Menschen in den Vereinen angenommen und mitgetragen werden muss.

*Informationen über: Landessportbund Hessen, Kurt Sängler, Telefon 069/6789277**

Solare Energie für den Sport

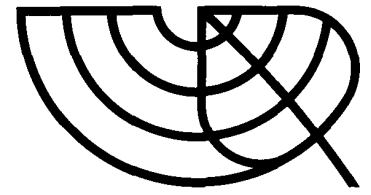
(dsb umwelt) Mit der Inbetriebnahme einer Photovoltaik-Fassadenanlage am Hochhaus seiner Sportschule im Frankfurter Stadtwald hat der Landessportbund Hessen die Tür zu einer neuen Ära aufgestoßen. Unterstützung fand die Dachorganisation des organisierten Sports in Hessen dabei bei der HEAG NaturPur AG, einem Tochterunternehmen des Energieanbieters HEAG mit Sitz in Darmstadt. Die Montage erfolgte bundesweit erstmalig auf spektakuläre Weise: Abgeseilt vom Dach des rund 25 Meter hohen Gebäudes installierten speziell ausgebildete Höhenarbeiter eines Odenwälder Solarfachbetriebes die Module. Die Anlage ist ein erstes Zeichen, das im Rahmen der gemeinsamen Kampagne von lsb h und NaturPur „Der solare Sportverein – Jede Kilowattstunde zählt“ gesetzt wurde.

„Mit der Inbetriebnahme der neuen, nicht nur sehr sinnvollen sondern auch optisch sehr ansprechenden Anlage, geht der Landessportbund auch in seiner Sportschule einen weiteren Schritt auf seinem Weg zur Verbesserung des Umwelt- und Klimaschutzes“ unterstrich dabei lsb h-Vizepräsidentin Svea Rojahn. „Mit unseren Angeboten in Sachen Umwelt wollen wir letztendlich aber nicht nur einen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Sinn all unserer Bemühungen auf diesem Feld sind der schonende Umgang mit natürlichen Ressourcen und der damit verbundenen Nachhaltigkeit dieser Maßnahmen“. Rojahn nannte in diesem Zusammenhang auch das erfolgreiche Projekt des Öko-Checks in Sportvereinen, das der lsb h nicht zuletzt dem großen Engagement der Kooperationspartner HEAG und HEAG NaturPur zu verdanken habe. „Diese gemeinsame Arbeit leistet einen wichtigen Beitrag für unsere rund 7.700 Sportvereine in Hessen. Mit der Beratung und solchen Anlagen wie dieser neuen Photovoltaikanlage wird unser Weg zur Verbesserung des Umwelt- und Klimaschutzes in Sportanlagen immer erfolgreicher.“ „NaturPur geht mit dem umweltfreundlichen Kraftwerk im Rahmen der seit rund einem Jahr bestehenden Kampagne ‘Der solare Sportverein – Jede Kilowattstunde zählt’, in Vorleistung, um ein erstes Anschauungsobjekt zu schaffen und um den Vereinen einen sichtbaren Anreiz zu bieten“, unterstrich HEAG NaturPur-Vorstandsmitglied Josef Werum in Frankfurt.

Dabei stellt NaturPur die Photovoltaikanlage dem Landessportbund kostenlos zur Verfügung, für die er sonst rund 20.000 Euro hätte aufbringen müssen. Bei einer Leistung von etwa 2KW erspart die Anlage der Umwelt pro Jahr zirka eine dreiviertel Tonne CO₂-Ausstoß. Das neue Solarkraftwerk auf dem Hochhaus der Sportschule beweist darüber hinaus auf eindrucksvolle Weise, dass die Stromgewinnung aus Sonne nicht nur sauber, sondern auch chic sein kann. So wurden Solarmodule modernster Dünnschichttechnologie an der Süd-Ost und Süd-West-Fassade des Gebäudes angebracht. Form und Funktion bilden hier ein harmonisches Gesamtgebilde. „Die Dünnschicht-Technologie ist dabei noch energieergiebiger, als herkömmliche Siliziumzellen“ erläuterte Mathias Belz, dessen Unternehmen die Anlage geplant und installiert hat „Und wenn die Sportler jetzt fragen ‘Was ist das hier eigentlich’, dann haben wir schon ein Ziel, nämlich mittels der optischen Anbringung der Elemente Neugier zu wecken, erreicht.“

*Wer sich an der Kampagne beteiligen möchte erhält nähere Informationen bei NaturPur unter der Service-Nummer 01801/709222 (zum Citytarif) oder beim Landessportbund Hessen unter 069/6789277.**

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Forderungspapier für die Novellierung der Landesnaturschutzgesetze

(dsb umwelt) Der Vorstand des Kuratoriums Sport und Natur hat seine Forderungen für den natur- und landschaftsverträglichen Sport für die in allen Bundesländern in den nächsten drei Jahren anstehende Novellierung der Landesnaturschutzgesetze in einem Papier zusammengefasst. Das Forderungspapier ist an die in den Ländern für Sport und Umwelt zuständigen Minister, die Landtagsfraktionen und die Mitgliedsverbände des Kuratoriums geschickt worden. Es steht nun zum Download auf der Internetseite des Kuratoriums unter www.kuratorium-sport-natur.de zur Verfügung. Das Kuratorium wird die Umsetzung der im neuen Bundesnaturschutzgesetz erreichten Erfolge für den Natursport in die Ländergesetze aktiv begleiten, denn erst durch Verankerung in den Ländergesetzen erhält das Erreichte praktische Relevanz. So sollte in den Ländergesetzen festgeschrieben werden, dass zur Erholung auch natur- und landschaftsverträgliche sportliche Betätigungen in der freien Natur gehören. Vertragliche Vereinbarungen müssen Vorrang vor ordnungsrechtlichen Maßnahmen erhalten. Festgehalten werden sollte auch, dass natur- und landschaftsverträglicher Sport in der Regel keinen Eingriff darstellt. Wichtig ist außerdem besonders, dass der frühzeitige Informationsaustausch mit den Sportverbänden gesichert und die Möglichkeit der Anerkennung von Verbänden, die natur- und landschaftsverträglichen Sport fördern, positiv ausgestaltet wird. Das Forderungspapier des Kuratoriums kann nun von den Sportverbänden als Grundlage für ihre sport- und länderspezifischen Forderungen genutzt und durch diese ergänzt werden. Dass eine frühzeitige Beteiligung des Sports Aussicht auf Erfolg hat, hat die Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes gezeigt. Die Sportverbände in den Ländern sind nun gefordert, Ihre Vorstellungen zu formulieren und sich aktiv in die Gesetzgebungsverfahren einzubringen.

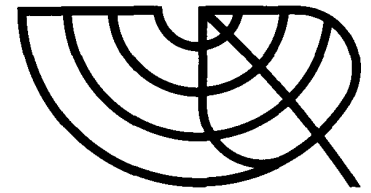
*Informationen über: Geschäftsstelle des Kuratoriums Sport und Natur, Veronika Schulz, Von-Kahr-Str. 2 - 4, 80997 München. Telefon 089/1400327, Fax 089/1400311, E-Mail: kuratorium@kuratorium-sport-natur.de (Geschäftszeiten: dienstags und donnerstags von 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr, mittwochs von 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr und 13.30 Uhr bis 17.30 Uhr)**

Veröffentlichungen

Natursportveranstaltungen haben geringe ökologische Auswirkungen

(dsb umwelt) Die erkennbaren Schäden durch Mountainbike-Sportveranstaltungen in der Umwelt - auch bei Großveranstaltungen mit hoher Zuschauerzahl - sind meist gering und von kurzer Dauer. Zu diesem Ergebnis kommt eine von der Deutschen Sporthochschule Köln im Auftrag des Umweltbundesamtes (UBA) durchgeführte Untersuchung. Zwar können sowohl Bodenschädigungen als auch Störwirkungen auf die Fauna im Einzelfall erheblich sein. Dies führt aber in der Regel nicht zu dauerhaften Umweltschäden - sofern bei der Vorbereitung derartiger Veranstaltungen ökologische Belange ausreichend berücksichtigt werden und wenn eine unkontrollierte Folgenutzung des Geländes verhindert wird. Die Studie gibt den Veranstaltern konkrete Handlungsempfehlungen.

*Informationen und Bezug über: <http://www.umweltbundesamt.de> **

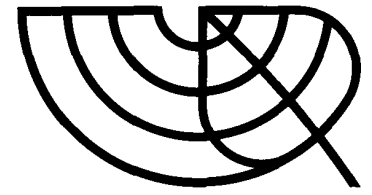


Meldungen

Klimaveränderung wird zu mehr Naturkatastrophen führen

(dsb umwelt) Vor einer dramatischen Zunahme von Naturkatastrophen hat der Geowissenschaftler Gerhard Berz, Leiter der Geo-Risiko-Forschung der Versicherungsgesellschaft Münchener Rück gewarnt. Katastrophen wie Hochwasser und Waldbrände werden immer drastischer und immer häufiger, sagte er zur Eröffnung einer Klima-Ausstellung im Deutschen Museum in München. Mehr denn je müsse die Menschheit mit extremen Katastrophensituationen rechnen.“ Ein Grund für diese Entwicklung sei die Klimaveränderung. Aber auch die Zunahme der Weltbevölkerung spiele eine bedeutende Rolle. Der Wissenschaftler forderte eine Reduzierung der Kohlendioxid-Emissionen um 50 Prozent bis zum Jahr 2050. Nur so könne der Anstieg der Erderwärmung bis zum Ende des Jahrhunderts auf Werte um zwei Grad begrenzt werden. Auf lokaler Ebene müsse zudem nach alternativen Energiequellen wie Windrädern und Solaranlagen gesucht werden. Der Schlüssel liege in den Regionen und Städten.*

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Badegewässer-Richtlinie der EU wird verschärft

(dsb umwelt) Die Badegewässer-Richtlinie in der EU, die seit Jahren für den Schutz von Badegästen sorgt, wird verschärft. Sie nimmt verstärkt den Vorsorgegedanken auf und die Betreiber von Badestränden in die Pflicht. „Bei dem Vorschlag liegt der Schwerpunkt nicht nur auf der regelmäßigen Überwachung der Wasserqualität, sondern auf einer aktiven Bewirtschaftung der Strände. Außerdem sollten wir bei der Informierung der Öffentlichkeit stärker auf moderne Kommunikationsmittel wie das Internet zurückgreifen“, erläuterte Umweltkommissarin Margot Wallström den Vorschlag. Damit passt sich die Europäische Union an den Stand der Wissenschaft an. Gesundheitsnormen für die fäkale Verschmutzung werden deutlich verschärft, dagegen hat die Gefahr von Gastroenteritis und Atemwegserkrankungen erheblich abgenommen. Der jährliche Badegewässerbericht dient Touristen als Orientierungshilfe und dem Fremdenverkehr als wichtiges Argument, um die Attraktivität ihrer Strände zu steigern und Kunden anzusprechen.*

Greenpeace-Studie: Vergiftete Seen im Hochgebirge

(dsb umwelt) Schadstoffeinträge gibt es nicht nur in der Nähe großer Schadstoffquellen, sondern auch im Hochgebirge. Das ist das Ergebnis einer Greenpeace-Studie. Die Umweltorganisation hat Fische aus dem Schwarzsee bei Sölden in Österreich, dem höchstgelegenen See Europas (2.800 Meter über dem Meer), in dem noch Fische leben, untersucht und unter anderem bromierte Flammschutzmittel sowie Phtalat-Weichmacher nachgewiesen. Wie alpMedia, der Informationsdienst der CIPRA berichtet, gehören diese Chemikalien zur Gruppe der POPs (Persistent Organic Pollutants), deren Verbreitung in der Umwelt noch wenig erforscht ist. So stammen beispielsweise manche der Schadstoffe aus PVC-Böden und gelangen durch Ausdampfen in die Atmosphäre. In den Alpen werden sie aufgrund der Kälte aus der Atmosphäre ausgeschieden und gelangen in die Hochgebirgs-Ökosysteme. Dort werden sie nur langsam abgebaut.

Informationen über:

http://www.greenpeace.at/umweltwissen/chemie/pdf_files/neue_dauergifte_alpen_2002.pdf de/en)*

Mehr Alpentourismus

(dsb umwelt) Die Tourismuszahlen in den Zentral- und Ostalpen haben im Jahr 2001 wieder den Stand von 1990 erreicht haben, nachdem Mitte der 90er Jahre ein starker Einbruch zu verzeichnen gewesen war. Auf jeden Einwohner fallen im Schnitt 19,9 Übernachtungen, das Bettenangebot beträgt im Mittel 37,3 je Betrieb. Das größte Übernachtungsplus im Vergleich zu 2000 entfiel auf die Provinz Belluno (plus 6,3 Prozent), das Tessin musste die größten Verluste hinnehmen (minus 3,2 Prozent). Die mittlere Aufenthaltsdauer liegt kaum verändert bei 4,4 Tagen. Beim Fremdenverkehrs-Gesamtindex (aus Übernachtungszahl, Fremdenverkehrsintensität und Bettenauslastung berechnet) steht Tirol an der Spitze, mit Landeck unter den Bezirken und Sölden bei den Gemeinden. Dies ist eine Auswahl der Zahlen, die das Landesinstitut für Statistik der Provinz Bozen-Südtirol kürzlich veröffentlicht hat. Untersucht wurden die Schweizer Kantone Tessin, Graubünden und St. Gallen, Bayern in Deutschland, Vorarlberg, Tirol und Salzburg in Österreich sowie Südtirol, Trentino, Sondrio und Belluno in Italien. (Quelle: alpMedia)

Informationen über:

http://www.provinz.bz.it/astat/publ2/publ_getreso.asp?PRES_ID=4440 (pdf, 491 kb, de/it)*

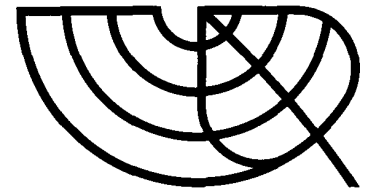
Netzwerk für Naturschutz in der Schweiz

(dsb umwelt) Das Programm „Smaragd“ beabsichtigt, ein gesamteuropäisches Netzwerk der für den Naturschutz besonders bedeutsamen Gebiete aufzubauen. Der WWF und der Schweizer Vogelschutz SVS - BirdLife Schweiz erstmals eine Karte mit 139 Kandidatengebieten für das Smaragdnetz in der Schweiz präsentiert. Grundlage für das Smaragdnetz ist die Berner Konvention (Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume). Die Berner Konvention wird in den Nicht-EU-Ländern mit dem Smaragdnetz umgesetzt, das Pendant in der EU ist das Netzwerk Natura 2000. 108 der Schweizer Kandidatengebiete enthalten auf einer Fläche von 1.475 Quadratkilometern Lebensräume, Tier- und Pflanzenarten von europäischer Bedeutung. Für den Schutz der Vögel haben der Schweizer Vogelschutz SVS - BirdLife Schweiz und die Schweizerische Vogelwarte Sempach 31 Gebiete (Important Bird Areas IBA) mit einer Fläche von 5.382 Quadratkilometern abgegrenzt. Als Tiere mit großen Raumsprüchen und einer besonderen Mobilität werden für die Vögel in Europa mit den IBA eigene Schutzgebiete ausgewiesen, die Teil des Smaragd- bzw. Natura 2000-Netzwerks sind. Insgesamt umfassen die 139 Kandidatengebiete der Schweiz ca. 16 Prozent der Landesfläche. Die eidgenössischen, kantonalen und kommunalen Behörden sind aufgefordert, die Gebiete näher zu untersuchen, räumlich abzugrenzen und die nötigen Maßnahmen für Schutz und Vernetzung zu ergreifen.

Informationen über:

<http://www.wwf.ch> (de/fr/it), <http://www.birdlife.ch/smaragd> (de), <http://www.nature.coe.int> (fr/en)*

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Multimedia

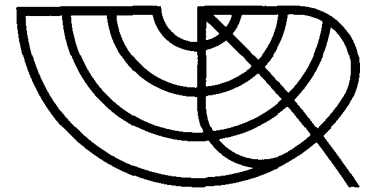
Informationssystem für das Konfliktmanagement zwischen Naturschutz und Natursport

(dsb umwelt) Das Naturschutz-Natursport-Informationssystem www.natursportinfo.de ist eine Service-Datenbank des Bundesamtes für Naturschutz mit Literaturzusammenfassungen und Hintergrundinformationen sowie Links zum Thema „Auswirkungen von Sport und Freizeitaktivitäten auf Flora und Fauna“. Ebenfalls werden Informationen zum Konfliktmanagement zwischen Naturschutz und Natursport angeboten. Das Informationssystem ist für alle Nutzer (Behörden, Planungsbüros, Sport- und Naturschutzverbände und interessierte Bürgerinnen und Bürger) im Internet frei verfügbar. Somit ist es schnell aktualisierbar, gut erweiterbar, einfach zu bedienen und steht einem großen Nutzerkreis zur Verfügung. Ziel ist es, die Konfrontation von Naturschutzvertretern einerseits und den Sportorganisationen als Interessensvertreter der Sportler andererseits aufzubrechen und an seine Stelle einen konstruktiven, von Daten und Fakten untermauerten Dialog zu setzen. Durch die jüngste Novelle des Bundesnaturschutzgesetzes kommt dem System eine recht genau umrissene Aufgabe zu. Es soll Informationen liefern, mit deren Hilfe eingeschätzt werden kann, inwieweit die Ausübung von Natursportarten im konkreten Fall zu Beeinträchtigungen des Naturhaushaltes führen kann. Das Infosystem dient der Arbeitserleichterung. Weil die Daten und Informationen häufig nicht konzentriert vorliegen, womit sie leicht zugänglich wären, sind viele Fragestellungen nur unter erheblichem Zeit-/Personal- und Geldaufwand zu lösen. Nur wenige Forschungsarbeiten zu diesem Thema sind veröffentlicht oder in leicht recherchierbaren Publikationen erschienen. Oft handelt es sich um zum Beispiel Diplomarbeiten oder Gutachten, die wenig oder gar nicht bekannt sind.

Das Informationssystem ist modular aufgebaut. Den Kernbestand des Informationssystems bildet die Literatursammlung über die Wirkungen einer Sportart auf Tier- und Pflanzenarten sowie Lebensräume. Hierzu wurden im Rahmen von Forschungsvorhaben Literaturrecherchen (Empirische Untersuchungen) insbesondere im Bereich der „Grauen Literatur“ (Gutachten, Diplomarbeiten, Doktorarbeiten) durchgeführt. Aus den fast 2000 gefundenen Literaturstellen wurden bisher circa 200 als besonders relevant eingestufte Werke nach einem Standard qualifiziert ausgewertet, verschlagwortet und in Natur Sport Info eingestellt. Je nachdem welche Informationen gesucht werden, stehen drei verschiedene Wege (Sportarten, Lebensräume, Tierarten) zur Verfügung. Bei Einstieg zum Beispiel über Sportarten wird eine Auswahl aller Sportarten, die im System erfasst sind präsentiert. Hier kann der Nutzer, nachdem er die Sportart selektiert hat, aus einer Auswahlliste die entsprechenden Literaturauswertungen auswählen und einsehen.

Neben den ausführlichen Auswertungen der Literatur, finden sich auch Hintergrundinfos zu Sportarten (Ausübungsformen, Störwirkungen etc.), Lebensräumen und Tierarten (Kurzbeschreibung, Empfindlichkeitsmerkmale in Vorbereitung) sowie Linklisten, Adressen, Experten (in Vorbereitung) im System. Da die Informationsdichte in der Datenbank sehr hoch ist, wird ein „Ratgeber“ implementiert, der ein gezieltes und fachlich versiertes Heranführen an die für das Problem relevanten Daten und Informationen ermöglicht. Der Ratgeber wendet sich vor allem an den in störungsökologischen Fragen weniger versierten Nutzer.

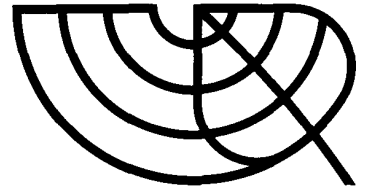
**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Der modulare Aufbau des Natur-Sport-Informationssystems sieht vor, dass das System nach und nach weiter ausgebaut wird: bestehende Inhalte lassen sich ergänzen, neue Inhalte sollen auch in Zukunft durch das Ankoppeln von notwendigen Modulen erschlossen werden. Bisher geplant sind:

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

?? Ein weiteres Modul „Konfliktlösungen – Konzepte und Fallbeispiele“ ist bereits in Vorbereitung. Beispiele für modellhafte Konfliktlösungen zwischen Sport und Naturschutz werden zusammengefasst dargestellt und bieten so die Möglichkeit, Konzepte und Strategien kennen zu lernen und gegebenenfalls zu übertragen. Die Ergebnisse des Forschungsvorhabens „Effizienz freiwilliger Vereinbarungen zwischen Sport und Naturschutz“ werden hier als erster Teilbereich eingestellt.

?? Weitere geplante Zusatzinformationen sind: Liste von Experten zu bestimmten Themen, Aktuelle Forschungsarbeiten und Diplomarbeiten sowie eine erweiterte themenbezogene Linksammlung.

?? Vorgesehen ist eine Anbindung an interne und externe Datenbanken, um auch die Hintergrundinformationen schnell recherchieren zu können.

*Eine Bitte an die Leser: Angesichts der begrenzten Ressourcen des BfN ist klar, dass Aktivitäten durch die Nutzer gefordert sind, damit das System aktuell bleiben kann. Hier sind die Nutzer, insbesondere die Sportverbände, aufgerufen, Informationen zuzuliefern und aktiv an dem Ausbau des Systems mitzuarbeiten. Falls Gutachten oder andere Veröffentlichungen bekannt sind, die noch nicht ausgewertet sind, so wird um Zusendung der Information an: info@natursportinfo.de gebeten. Hier können auch gerne Vorschläge für den Ausbau sowie kritische Anmerkungen zum System an die Bearbeiter geschickt werden. Weitere Informationen über: Michael Pütsch, Bundesamt für Naturschutz, FG II 2.3 „Tourismus, Sport, Erholungsvorsorge“**

EU-Daten zur Umwelt

(dsb umwelt) EUROSTAT hat ein umfassendes Dokument mit Daten zum Energiesektor in der EU und den Beitrittsländern sowie dessen Auswirkungen auf die Umwelt von 1985 - 2000 veröffentlicht. Neben Daten zu allgemeinen Themen wie Energieintensität und Beitrag des Energiesektors zu Treibhausgasen liefert das Dokument unter anderem Daten zu folgenden Themen: Energieversorgung, Energieverbrauch (nach Sektoren), Erneuerbare, Energieeffizienz, Energiepreise, Energie und Emissionen.

Inhaltsverzeichnis und Bestellmöglichkeit:

*[http://europa.eu.int/comm/eurostat/Public/datashop/print-catalogue/EN?catalogue=Eurostat
&theme=8-Environment%20and%20Energy&product=KS-45-02-078-_-C-EN \(de/fr/en\)*](http://europa.eu.int/comm/eurostat/Public/datashop/print-catalogue/EN?catalogue=Eurostat&theme=8-Environment%20and%20Energy&product=KS-45-02-078-_-C-EN (de/fr/en)*)*

Nutzung von Windenergie

(dsb umwelt) Windenergie ist ein wichtiger Faktor zur Reduktion des Ausstoßes von Treibhausgasen. Wie die CIPRA berichtet hat das 6. Windenergie-Symposium in St.Pölten in Österreich die Möglichkeiten und Folgewirkungen beim Einsatz von Windkraft zur Erzeugung von Strom beleuchtet. Die Bedeutung der Windkraft wächst beständig. Das wirft aber auch neue Fragen auf, denen sich das Symposium gewidmet hat. Beispielsweise wurden im Referat mit dem Titel „Windenergie in den Bergen - hoch hinauf“ die Grenzen, die der Nutzung der

Windenergie durch klimatische Bedingungen auch im Hinblick auf die derzeitige Technik in Berggebieten gesetzt sind, beleuchtet. Ähnliche Zielsetzungen wurden im Referat „Windenergie im Wald - hoch hinaus“ verfolgt. Im Rahmen eines Workshops „Erste Erfahrungen mit Umweltverträglichkeitsprüfungen“ wurden die Belastungsgrenzen von Menschen, Tieren und Pflanzen mit den Vertretern verschiedener Institutionen wie Behörden oder Naturschutzorganisationen diskutiert. Der Tagungsband mit den Referaten in Langfassung ist als Buch oder auf CD-Rom erhältlich.

Informationen über: <http://www.awes.at> (de/en) und <http://www.energiwerkstatt.at> (de)*

Interaktives Spiel zur nachhaltigen Lebensweise

(dsb umwelt) Der WWF Schweiz hat ein interaktives Spiel realisiert, das jedem erlaubt, das eigene „ökologische Gewicht“ auf der Erde zu berechnen. Anhand von Fragen wird man durch den Alltag geführt - eine Gelegenheit, die eigenen Gewohnheiten zu reflektieren und sich Gedanken über das Thema Nachhaltigkeit zu machen. Würden beispielsweise alle Bewohner auf der Erde einen Lebensstil wie der durchschnittliche Schweizer pflegen, bräuchten wir 2,6 Planeten, um die Bedürfnisse der gesamten Menschheit zu befriedigen. An den beiden Enden der Skala liegen die USA (fast 6 Planeten) und Bangladesch (0,3). Am Ende des Tests stehen Empfehlungen für eine Verbesserung des eigenen Lebensstils. Indem man sich selber mit einem guten Vorschlag zu einer nachhaltigeren Lebensweise verpflichtet, kann man „der Erde ein Geschenk machen“ und außerdem an einem Preisausschreiben teilnehmen.

Informationen über: <http://www.footprint.ch> (de/fr/it)*

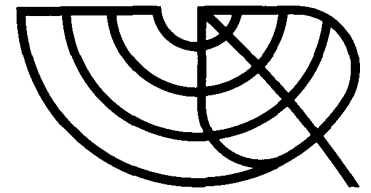
Wettbewerbe

Filmwettbewerb „spots for nature“ startet zum Endspurt

(dsb umwelt) Der bundesweite Filmwettbewerb „spots for nature“ geht in den Endspurt und wegen der unverhofft hohen Nachfrage am diesjährigen Wettbewerb wird die Einsendefrist bis zum 31. Dezember 2002 verlängert. Bis dahin können Schüler, Jugendgruppen und Video-Amateure, aber auch Filmstudenten und professionelle Filmemacher, Produktionsfirmen und Werbeagenturen ihre Filme oder Drehbücher einreichen. In fünf verschiedenen Kategorien werden dann die besten Arbeiten prämiert. Die Auswahl trifft eine hochkarätige Jury aus Medien-, PR- und. Erstmals werben auch große Kinos bundesweit für den Naturschutzwettbewerb. Ausgewählt werden die originellsten Filmspots, die bei jungen Menschen für „Natur und Naturschutz“ werben. Die kurzen Werbefilme sollen den Jugendlichen die Botschaft vermitteln: „Natur bringt Lebensqualität - Naturschutz macht Spaß“. Veranstalter des Wettbewerbs ist das Bundesamt für Naturschutz (BfN), gemeinsam mit dem Kommunikationsverband.de und dem Bundesverband Jugend und Film.

Informationen und Anmeldeformulare über: <http://www.spots-for-nature.org> oder bei Franz August Emde, Pressesprecher, Bundesamt für Naturschutz, Konstantinstr. 110, 53179 Bonn, Telefon 0228/84912 80, Telefax 0228/8491299, E-Mail: pbox-presse@bfn.de, <http://www.bfn.de>*

**Sport
schützt
Umwelt**



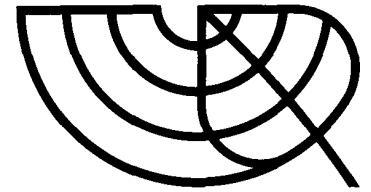
Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Preis für umweltfreundlichere Sportveranstaltungen

(dsb umwelt) Swiss Olympic und das schweizerische Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft haben einen mit 50.000 Franken dotierten Prix Ecosport ausgeschrieben, der im Herbst 2003 zum ersten Mal vergeben wird. Mit ihm sollen Veranstalter ausgezeichnet werden, die bei der Organisation einer der über 3.000 Sportgroßveranstaltungen, die jedes Jahr in der Schweiz stattfinden, auch Umweltaspekte berücksichtigen. Die Bewerbungsfrist für Veranstaltungen in der Wintersaison ist der 15. November 2002, für die Sommersaison der 1. März 2003.

Informationen und Bewerbungsunterlagen über: <http://www.prix-ecosport.ch/d/prix.htm> (de/fr/it)*

Sport
schützt
Umwelt



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Prix Wilderness Trendsport 2002

(dsb umwelt) Bereits zum dritten Mal wird der „Prix Wilderness“ für wegweisende Leistungen, die eine nachhaltige und ökologische Entwicklung in den Alpen fördern, vergeben. „Keepwild!“ die schweizer Umweltfachstelle für Trendsportarten vergibt zusammen mit der Stiftung SAVE THE MOUNTAINS den „Prix Wilderness Trendsport“. Der diesjährige Preis wird für Projekte ausgesetzt, die sich für eine natur- und umweltverträgliche Ausübung von Sport- und Freizeitaktivitäten in den Bergen einsetzen. Der mit 5.000 schweizer Franken dotierte Preis wurde für ein Schutzprojekt an Kletterfelsen im Basler Jura vergeben. Der Deutsche Alpenverein landete mit seinem Projekt „Skibergsteigen umweltfreundlich!“ auf dem zweiten Platz. Ziel des DAV-Projektes ist es, in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Umweltministerium ökologische Brennpunkte auf Skitouren im Bayerischen Alpenraum zu ermitteln und gemeinsame Lösungen zu erarbeiten. Das Projekt „Skibergsteigen umweltfreundlich!“ wurde 1995 gestartet und hat seitdem über 200 Tourenziele von den Berchtesgadener Alpen bis zum Karwendel erfolgreich bearbeitet. Das zentral verwaltete Projekt wird vor Ort von den DAV-Sektionen betreut und gepflegt. Dank einer regen Zusammenarbeit mit Führerautoren, Kartenverlagen und Bergsportzeitschriften fließen die Ergebnisse des DAV-Projektes direkt in aktuelle Tourenbeschreibungen ein, so dass hier bereits eine positive Lenkung der Skibergsteiger stattfindet.

Informationen über: Stefan Witty, Deutscher Alpenverein, Leiter der Abteilung Natur- und Umweltschutz, Von-Kahr-Str. 2 – 4, 80997 München, Telefon 089/1400371, Fax 089/1400364, E-Mail: stefan_witty@alpenverein.de, <http://www.alpenverein.de>*

Kids for the Alps II: „My water and Me“

(dsb umwelt) Der WWF will mit der neuen Aktion „My water and Me“ den Kindern im Alpenraum den nachhaltigen Umgang mit der Ressource Wasser näher bringen. Wie alpMedia berichtet, knüpft die Aktion zur Umweltbildung an den erfolgreich beendeten Malwettbewerb über die Zukunft der Berge an, an dem sich über 3.000 Kinder aus allen Alpenländern beteiligt haben. Über eine Aktions-Homepage können die Ergebnisse übermittelt werden, so dass am Ende eine Karte über den Zustand der Alpenflüsse entsteht. Die Homepage soll außerdem der Vernetzung der teilnehmenden Kinder und Schulen via Internet dienen und so einen länderübergreifenden Erfahrungsaustausch ermöglichen.

Informationen über: <http://www.kids-for-the-alps.net> (de/fr/it/sl)